

DAS SCHIFF

BEIBLATT DER TYPOGRAPHISCHEN MITTEILUNGEN / SCHRIFTFÜHRUNG: ERNST PRECZANG, BERLIN
NUMMER II / NOVEMBER 1927

Ernst Heinrich Schrenzel, Dresden: DER EWIGE NIL

Aus den Fenstern der ägyptischen Staatseisenbahn fah ich durch die hitzeflimmernde Luft auf das flache, sandige Land, auf die gespenstigen Arme der Ziehbrunnen, auf einzelne Palmen, die — wie aus einer Radierung oder aus einem Traum erwacht zu fein schienen, auf lastentragende Kamele, auf die Fellachen in ihrer primitiven Tracht — mit offenen Augen zwar, doch mit denen eines Menschen, dem Bilder des Orients wohl vertraut waren von manchem fernen Weg unterm Kreuze des Südens. Da bannte aber ein Neues, noch nicht Gesehantes, magisch den Blick: Segel zogen über das Grün von Feldern hin, hockende Gestalten glitten über die Erde — unbeweglich und doch fortbewegt, lautlos dabei, ohne das Knarren eines Wagenrades, erschütterungsfrei wie etwas Körperloses. Ich stand im Zuge auf und fah in langer Fahrt nichts als das gleiche, unwirklich scheinende Bild, bis sich endlich der Bahndamm ein wenig hob und mich nun von meinem erhöhten Standpunkt aus sehen ließ, daß zwischen den Feldern flache Barken durch engste Kanäle glitten, durch einige der aber tausend Wasseradern des Nils, die das Land durchziehen, aus Wüste Blüte und Frucht zaubernd. Da war mir, als hätte ich nicht auf ein neues Stück Erde geschaut, sondern in ein Wunder.

Vom 146 Meter hohen Plateau der Cheopspyramide blickte ich über Kairo hin, die leuchtende Stadt, über die Sphinx zu meinen Füßen, den Riefenkomplex der Mamelukengräber, über die zeitalte Wüste, von der Sandhosen aufwirbelten, fern und ferner, bis in den ungewissen Dämmer hin, in dem sich noch die Pyramiden von Sakkarah silbergrau abzeichneten. Gezirah lag drunten mit der unwahrscheinlichen Pracht der Palmengärten, das fließende Meer des Nils,

und über einem Bild, an dem Jahrtausende geschaffen haben, flog ein silberner Vogel des Heute: ein englischer Bagdadflieger. Da umraufchte es mich wieder wie ein Wehen des Wunders.

Und diesen gleichen Eindruck wirkt die phantastische Kahnfahrt durch die Säulennalleen der Tempel zu Philäe, schenkt der beängstigend grandiose Blick vom Nildamm zu Assuan auf diese Wasser, die — durch hundert Tore donnernd — ein halb natürliches, halb künstliches Meer erfüllen, das den Segen seiner Fruchtbarkeit über zehntausend Felder gießt in einem großartigen System von Adern.

Wunder: die Sphinxallee, Wunder: das Tal der Könige, Wunder: die Aussicht auf diesen Strom von Khartum aus, wo die zwei Brüder des afrikanischen Hochgebirges, der Bahr el Atrak (der Blaue Nil) und der Bahr el Atjad (der Weiße Nil) zusammenströmen und dann in gemeinsamem Bett, dem Auge sichtbar noch weithin als zwei getrennte Ströme nebeneinander fließen: mäßig schnell der eine, der bläulich gefärbt ist von der dunklen Lavaerde seiner abessinischen Heimatberge, wildreißend der andre und milchig schimmernd vom Schlamm weißlicher, feiner Tonerde.

Wunder ist es, den »Sudd« zu sehen, die kilometerweiten Seen kaum fließenden Wassers, das überwuchert und durchfilzt ist von Myriaden grüner Pflanzen, durch welche die Schifffahrt sich buchstäblich Gassen schlagen muß. Und es mutet wie ein Wunder an, am Ende der Trockenperiode in den stehenden fauligen Seen und Tümpeln des Atbara, des gewaltigen Nebenflusses des Nils, jenen reißenden Bergstrom wiederzuerkennen, der nach dem Ausbruch der Tropenregen von den nördlichen und westlichen Plateaus Äthiopiens aus in steilem Gefälle wie eine rasende